



JAHRBUCH 2008

DER GEMEINDE JONSWHIL

JONSWHIL
SCHWARZENBACH
BETTENAU
OBERRINDAL

THUR-VERLAG

Impressum

- Herausgeber: Thur-Verlag M.Egli
Kronenstrasse 7, 9243 Jonschwil
Tel. 071 923 57 05, Fax 071 923 57 20
E-Mail: info@thur-verlag.ch, www.thur-verlag.ch
- Redaktion: Markus Brändle, Wil
Markus Egli, Jonschwil
Ursi Egli, Jonschwil
Stefan Frei, Schwarzenbach
Paul Gämperli, Jonschwil
Theres Germann, Schwarzenbach
- Autoren: Paul Baldegger, Jonschwil
Rolf Bösch, Jonschwil
Markus Brändle, Wil
Markus Egli, Jonschwil
Stefan Frei, Schwarzenbach
Norbert Fritschi, Oberuzwil
Theres Germann, Schwarzenbach
Prof. Dr. Silvano Möckli, St.Gallen
Dr. Andreas Schwarz, LZSG-Rheinhof
Anita Schweizer, Jonschwil
Edwin Schweizer, Zürich
Fabian Segmüller, Jonschwil
Thomas Stricker, Uzwil
- Für die Korporationen: Marianne Burgermeister, Oberuzwil
Stefan Frei, Schwarzenbach
Rolf Gehring, Jonschwil
Eugen Meier, Schwarzenbach
Judith Schmid, Jonschwil
Peter Schwager, Bronschhofen
- Bildmaterial: Gemeindeverwaltung Jonschwil, Dorfkorporation Jonschwil, Dorfkorporation
Schwarzenbach, Notker Eisenring, Schwarzenbach, Gemeindeverwaltung Uzwil, TSV
Jonschwil, BEWO Schwarzenbach, Evang. Kirchgemeinde Oberuzwil-Jonschwil, Thur-
Verlag M.Egli, Jonschwil,
- Gestaltung, Druckvorlagen: Thur-Verlag M.Egli, Jonschwil
- Titelbild: Metallica-Konzert
- Lektor: Max Fraefel, Eggersriet
- Druck: Appenzeller Medienhaus

Das Jahrbuch erscheint jeweils Mitte November und ist erhältlich beim
Thur-Verlag M.Egli, Kronenstrasse 7, 9243 Jonschwil.

Hoher Stellenwert des Gemeindelebens.....	5
Die Veränderungen der Parteienlandschaft und der Wähleranteile seit 1991 am Beispiel von Jonschwil	7
Im Wahljahr 2008 gewählt:	12
Änderungen in der Natur: Zusammenhänge und Hintergründe.....	15
Der Feuerbrand beschäftigt auch Jonschil	18
Mit Behinderung das Leben meistern.....	23
Vom Hausraum zum Traumhaus	31
Gesundheit: Auch ein Schulthema	35
Ein Leben im Dienste der Mitmenschen – Paul Gämperli	39
Viehhandel – Patrik Gämperli in Bettenau	43
Wandern in der Nachbargemeinde	48
20 Jahre Damenturnverein Jonschwil	51
Gestalten: eine Lebenshaltung	57
Firmenjubiläen.....	60
2008: Aus der Sicht der Körperschaften der Gemeinde.....	65
Chronik.....	77
Unsere ältesten Einwohner	87
Unsere jüngsten Einwohner	88
Zum Gedenken an unsere verstorbenen Einwohner	90

© Copyright 2008 Thur-Verlag, 9243 Jonschwil

Hoher Stellenwert des Gemeindelebens



*Prof. Dr. Silvano Moeckli,
Politikwissenschaftler an der
Universität St. Gallen*

Veränderungen gehören zum Leben eines jeden Menschen wie eines jeden sozialen Kollektivs. Sie können plötzlich eintreten, als Bruch oder sich ganz allmählich abspielen. Sie sind zum Teil Folgen unserer eigenen Entscheide, zum Teil Folgen von Entscheiden anderer und von nicht steuerbaren Vorgängen. Da die Schweiz eine gefestigte Demokratie ist und demokratischen Entscheiden ein langer Meinungsbildungsprozess vorausgeht, erfolgen politische Veränderungen langsam. Das Gleiche gilt für den Wandel in der parteipolitischen Landschaft. In meinem Beitrag zu diesem Jahrbuch skizziere ich am Beispiel von Jonschwil die Veränderungen in der Parteienlandschaft sowie bei den Wähleranteilen der Parteien.

Die SVP hat ihren Wähleranteil schweizweit seit 1991 fast verdreifacht, von 11,9 auf 28,9 Prozent. Der Erfolg ist im Kanton St. Gallen noch eindrücklicher, von Null 1991 auf 35,8 Prozent 2008. Dies widerspiegelt sich in den Wahlergebnissen von kleinen Gemeinden wie Jonschwil noch stärker, da die SVP in den städtischen Gebieten einen unterdurchschnittlichen Wähleranteil hat. In Jonschwil ist sie nun sowohl bei den nationalen (40,2% 2007) wie bei den kantonalen Wahlen (34% 2008) die wählerstärkste Partei. Nicht immer haben Lokalparteien der SVP mit dem Erfolg auf nationaler und kantonaler Ebene Schritt halten können. Im Kanton St. Gallen ist die SVP in Gemeindebehörden schlecht repräsentiert. In Jonschwil stellt sie im Gemeinderat bisher keine Vertretung, wohl aber im Schulrat und in den Dorfkorporationen.

Was sind die Ursachen und was sind mögliche politische Folgen der Veränderungen der Parteienlandschaft und der Wähleranteile der Parteien? Da Stimmengewinne der SVP und Stimmenverluste der CVP in vergleichbaren Gemeinden gleich feststellbar sind, liegen die Ursachen nicht in der lokalen Politik. Es sind vielmehr Ursachen, die schweizweit in gleicher Weise gewirkt haben. Die SVP hat das thematisiert, was vielen Menschen auf den Nägeln brennt, so Ausländer, Asyl, Kriminalität, EU, Sozialhilfemissbrauch. Sie hat mit dem Stil ihrer Kampagnen die Menschen emotionalisiert und hat mit Christoph Blocher über einen charismatischen Führer und exzellenten Strategen verfügt. Parallel zur Veränderung der politischen Landschaft haben sich Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie die Präferenzen bezüglich Wohn- und Arbeitsort gewandelt. Immer mehr Menschen sind im Dienstleistungssektor tätig. Arbeits- und Wohnort klaffen immer weiter auseinander. Gerade Familien mit Kindern zieht es weg von den Städten hinaus aufs Land. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren im Gemeinderat Jonschwil drei von fünf Mitgliedern Wirte. War dies die Ursache für den vom Pfarrer angeprangerten Übelstand, «dass in der Gemeinde die Behörde jahraus, jahrein nie run-

det»? Jedenfalls waren die Wirte des «Rossli» und des «Löwen» die Garanten für die persönliche Kommunikation. Die politische Kommunikation geht heute neue Wege. Sie spielt sich immer mehr medial und immer weniger über direkte soziale Kontakte in der Gemeinde ab. Was die Menschen früher im Wirtshaus an einem Tisch in einer Zweiwegkommunikation gemacht haben, geschieht heute in einer Einwegkommunikation einzeln vor dem Bildschirm. Viele Menschen ziehen sich in die private Sphäre zurück und melden sich politisch nur fallweise per Brief bei Abstimmungen und Wahlen. Für Jonschwil wie für vergleichbare Gemeinden stellt sich die Frage, wie Wählende, die sich politisch hauptsächlich an den nationalen Themen orientieren und sich in ihrem Arbeitsleben ausserhalb der Gemeinde aufhalten, in das lokale politische und gesellschaftliche Leben integriert werden können. Die Siedlungsstruktur mit zwei auseinanderliegenden Dörfern macht die Einbindung eher schwieriger.

Wie ich den beiden letzten Jahrbüchern der Gemeinde Jonschwil entnehmen konnte, verfügt die Gemeinde über eine vielfältige Vereinslandschaft und ein reges kulturelles und soziales Leben. Allein im Bereich der Musik sind im Jahrbuch 2006 elf Vereine bzw. Gruppierungen aufgeführt. Im Bereich Sport listet das Jahrbuch 2007 gar 19 Vereine auf. Dies sind gute Voraussetzungen für eine lebendige persönliche Kommunikation. Dass die Ortsvereine sich mittlerweile von konfessionellen und parteipolitischen Bindungen freigemacht haben, mag für die betroffenen Institutionen ein Nachteil sein; die integrative Wirkung der Vereine für die Gemeinde indessen wurde dadurch gestärkt. Nicht zuletzt ist auch die Existenz eines Jahrbuches, das eben dieses Leben für die Nachwelt einfängt, keine Selbstverständlichkeit. Es ist ein Zeichen für den hohen Stellenwert, den man dem Gemeindeleben beimisst.

Als ich 1996 für ein halbes Jahr in Bosnien-Herzegowina war, um die ersten freien Wahlen nach dem Krieg mitzuorganisieren, habe ich vor allem eines vermisst: Volksfeste! Solche halte ich für sehr wichtig. Es muss Veranstaltungen geben, wo Menschen aller Ortsteile, sozialer Gruppen, Nationalitäten und Parteien sich regelmässig treffen und angenehme Stunden miteinander verbringen. An öffentlichen Veranstaltungen wie auch durch ein vitales Vereinsleben bildet sich «soziales Kapital», das hilft, bei politischen Auseinandersetzungen tragfähige Lösungen zu finden. National und kantonale Ebene ist das von der Grösse her nicht mehr möglich, lokal aber schon, und das ist letztlich ein grosser «Standortvorteil». Unsere kleinen Gemeinden bieten insofern auch grosse Chancen, politische Umbrüche, die von oben ausgelöst werden, unten abzufedern und zu verarbeiten. Kleine soziale Räume schaffen das, was in der modernen politischen Kommunikation immer mehr abhanden kommt: Die persönlichen sozialen Kontakte in Gruppen von Gleichgesinnten oder zumindest gleich Interessierten. Dabei wird sichtbar, dass es über die persönlichen Interessen hinaus auch ein öffentliches Interesse gibt und dass nach der Selbstverantwortung jedes einzelnen nicht gleich die Verantwortung des Staates kommt, sondern die Mitverantwortung für den anderen.

Silvano Moeckli, St. Gallen

Die Veränderungen der Parteienlandschaft und der Wähleranteile seit 1991 am Beispiel von Jonschwil

In diesem Beitrag wird zunächst dargestellt, welche Veränderungen sich in der Parteienlandschaft und bei den Wähleranteilen der Parteien in Jonschwil und im Kanton St. Gallen seit 1991 ergeben haben. In einem zweiten Schritt wird den Ursachen dieser Veränderungen nachgegangen. Schliesslich wird nach den Folgen dieser Veränderungen für das politische Leben in der Gemeinde gefragt.

Die Wähleranteile in Jonschwil bei den Kantonsratswahlen 1992 bis 2008

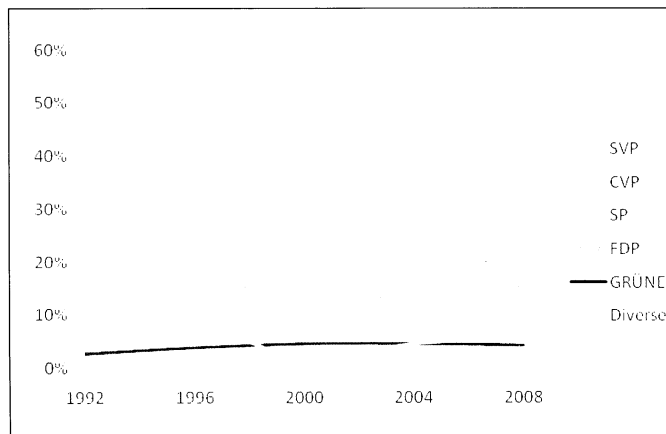
Betrachtet man die Veränderungen bei den Wähleranteilen der Parteien bei den Kantonsratswahlen von 1992 bis 2008, so liegt Jonschwil im schweizerischen und kantonalen Trend: Aufstieg der SVP zur wählerstärksten Partei, starke Verluste der CVP (Bild unten). Die Anteile der FDP und der SP blieben über den betrachteten Zeitraum von 16 Jahren recht stabil, mit Spitzen für die FDP 1996 und für die SP 2004. Die FDP kam aber nie auf über 20 Prozent der Stimmen, die SP nie auf mehr als 13 Prozent. Auffallend ist der mit

21,5 Prozent hohe Parteistimmenanteil «diverser» Parteien in Jonschwil 1992. Es handelt sich dabei vor allem um die Autopartei, die in jenem Jahr kantonsweit mit 11,7 Prozent ein Rekordergebnis einfahren konnte. Ein Potential für die SVP war also damals schon vorhanden. Die SVP trat im Kanton St. Gallen erstmals bei den Nationalratswahlen 1995 an, in Jonschwil erstmals bei den Kantonsratswahlen 1996. Es hat also auch eine Veränderung in der Parteienlandschaft stattgefunden.

Wähleranteile von CVP und SVP 1991 bis 2008 in Jonschwil und im Kanton St. Gallen

Die markanten Veränderungen spielten sich bei CVP und SVP ab, und zwar in Jonschwil wie im Kanton St. Gallen zwischen 1995 und 1999. Die bei den Nationalratswahlen 1995 erstmals antretende SVP überflügelte gleich beim zweiten Anlauf 1999 auf kantonaler Ebene die CVP (Bild Seite 8). Nachdem die CVP in Jonschwil bei den Kantonsratswahlen 1992 und 1996 noch die absolute Mehrheit der Stimmen erzielt hatte, schaffte sie es seit 1999 nie mehr, über die 40-Prozent-Marke zu gelangen. Die SVP be-

Wähleranteile in Jonschwil bei den Kantonsratswahlen 1992 bis 2008

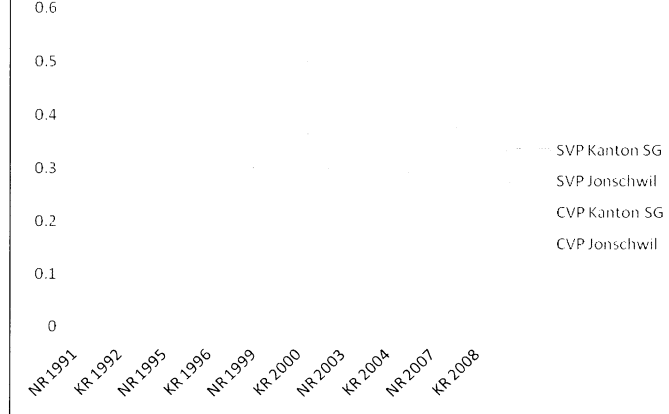


nheit auf kantonaler Ebene seit 1999 ihre Position als stärkste Partei und 2008 überholte sie auch bei den Kantonsratswahlen in Jonschwil erstmals die CVP.

Eidgenössische Volksabstimmungen

Der markante Wähleranteil der SVP in Jonschwil widerspiegelt sich auch bei den Ergebnissen eidgenössischer Abstimmungen. Im «Atlas der politischen Landschaften der Schweiz» liegt Jonschwil auf der Links-Rechts-Achse bei + 17 (+ 30 ist die Extremposition rechts), auf der Achse liberal-konservativ bei + 1 (+ 30 ist die Extremposition liberal). Die Position Jonschwils entspricht ziemlich genau der «politischen Mitte» des Kantons, der im schweizweiten Vergleich rechts der Mitte angesiedelt ist. Die Datenbasis beruht allerdings auf den Jahren 1982 bis 2002; heute wäre die Gemeinde wohl weniger liberal eingestuft. Ein paar Beispiele von Ergebnissen eidgenössischer Abstimmungen in Jonschwil nach 2002: 2008 wurde die Einbürgerungsinitiative der SVP von 54,7 Prozent der Stimmenden gutgeheissen (Kanton 48,3%), 2006 sagten 81,8 Prozent ja zur Änderung des Asylgesetzes (Kanton 75,5%), 51,2 Prozent befürworteten 2005 das Partnerschaftsgesetz (Kanton 53,9%), 25,3 Prozent sagten 2004 ja zur erleichterten Einbürgerung von Jugendlichen der 2. Generation (Kanton 31,2%), 63,3 Prozent befürworteten 2004 die Verwahrungsinitiative (Kanton 61,6%).

Wähleranteile von CVP und SVP 1991 bis 2008, Jonschwil und Kanton St. Gallen



Die Ursachen der Veränderungen

Das eine ist die Feststellung der Fakten, das andere die Erklärung. Welches sind die Ursachen des Wandels in der Parteienlandschaft, der Veränderungen bei den Wähleranteilen und der generellen Verschiebung «nach rechts»? Sind sie eher endogen (in Jonschwil selbst liegend) oder exogen (ausserhalb von Jonschwil zu suchen)? Haben Menschen ihre Meinung geändert oder sind es neue Köpfe, die ihre politische Meinung nach Jonschwil oder in den Kanton St. Gallen mitgebracht haben? Welche Probleme, die wegen des politischen und wirtschaftlichen Wandels neu aufgetaucht sind, haben zu einem Wandel der politischen Interessen, Werte und Einstellungen geführt? Oder spielt die politische Kommunikation auf nationaler Ebene die Hauptrolle? Nicht zu vernachlässigen sind bei Veränderungen der Wähleranteile in Gemeinden die Effekte von «Lokalmatadoren», die viele Panaschierstimmen auf sich vereinigen.

gen. So erzielte Kantonsrätin Martha Storchenegger bei den Kantonsratswahlen 2008 in ihrer Wohngemeinde mit 656 Stimmen das Spitzenergebnis. Zudem ist Vorsicht geboten, aus dem Verhalten von etwa 1000 Stimmenden auf allgemeine Trends zu schliessen. Wenn bei 1000 Stimmenden eine Partei bislang 200 Wähler hatte (20 Prozent) und 50 neue dazu gewinnt, steigt ihr Wähleranteil auf 25 Prozent.

Empirisch lassen sich diese Fragen nicht beantworten, weil die entsprechenden Daten fehlen. Man kann aber einige plausible Hypothesen aufstellen.

1. Allgemeiner politischer Trend

Was sich im Wählerverhalten in Jonschwil seit 1991 abgespielt hat, ist nichts Ortsspezifisches, sondern folgt einem allgemeinen schweizerischen und kantonalen Trend.

2. CVP bei kantonalen Wahlen stets stärker

Nichts Neues ist, dass die CVP bei kantonalen Wahlen stets besser abschneidet als bei nationalen. Als tra-

neren Gemeinden stark verankert, belebt mit ihren Aktivitäten das Dorfleben und stellt zahlreiche Amtsträger und Vorstandsmitglieder von Vereinen. Oft sind deshalb die Kandidierenden der CVP für öffentliche Ämter Ortsbekannte Personen. Allerdings ist die Differenz zwischen dem Abschneiden von nationalen und kantonalen Wahlen bei der CVP geringer geworden, wie die Abbildung auf Seite 8 zeigt. Bei der SVP spielen bei Proporzahlen weniger die Personen als die politischen Positionen und die Kampagnenthemen eine Rolle. Die Wahlbeteiligung ist bei Nationalratswahlen stets höher als bei Kantonsratswahlen. Eine höhere Beteiligung mobilisiert mehr SVP-Wähler.

3. Wandel der Sozialstruktur

Die Bevölkerung Jonschwils ist zwischen 1980 und 2000 um 59 Prozent von 1995 auf 3134 Einwohner gewachsen. Nach 2000 hat sich das Wachstum etwas abgeschwächt. Auffällig ist der Bestand der Einfamilienhäuser, der sich im gleichen Zeitraum von 269 auf 530 fast verdoppelte. Jonschwil ist eine «junge Gemeinde», waren doch 2000 nur 7,7 Prozent über 64 Jahre alt (im Kanton waren es 14,4%). Jonschwil hatte also in den vergangenen 25 Jahren eine beträchtliche Anzahl von Zuzüglern, die wohl ihre politische Position bereits mitbrachten und beruflich anders orientiert sind als die «Einheimischen». Die Nachanalyse der eidgenössischen Wahlen 2007 ergab, dass die folgenden sozialen Merkmale es wahrscheinlicher machen, dass eine Person SVP wählt: Unter 25 oder über

25 oder über 50 Jahre, Ausbildung und Berufslehre, protestantisch, Einkommen bis 5000 Franken. Bei der CVP besteht immer noch eine starke Bindung an die katholische Wählerschaft.

4. Trennung von Wohn- und Arbeitsort

Der Ausbau der Infrastruktur des privaten und des öffentlichen Verkehrs erleichtert das Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort. Die Zuzüglern fanden in Jonschwil den gesuchten Wohnraum; oft liegt der Arbeitsplatz indessen ausserhalb der Gemeinde. Die Zahl der Nicht-Pendler ist zwischen 1990 und 2000 leicht gesunken, von 515 auf 496, die Zahl der Zupendler ist von 524 auf 640 gestiegen, aber die Zahl der Wegpendler nahm von 725 auf 1184 zu. Beliebtester Arbeitsort der Wegpendler ist Wil, gefolgt von Uzwil und St. Gallen.

5. Wanderung aufs Land

Die meisten grossen Schweizer Städte haben in den vergangenen 40 Jahren Einwohner verloren. St. Gallen beispielsweise zählte 2005 70'316 Einwohner. 1970 waren es noch 80'852. Insgesamt ist aber die Schweizer Wohnbevölkerung von 6,2 Millionen 1970 auf 7,6 Millionen gewachsen. Der Erfolg von linken und grünen Parteien in den Städten und jener der SVP auf dem Land erklärt sich zum Teil dadurch, dass «Wählerpotential» der bürgerlichen Parteien von den Städten in die städtenahen Gemeinden gewandert ist.

Wie anderswo dürften auch in Jonschwil etliche Landwirte und Gewerbetreibende ihre Parteipräferenz geändert haben. Sofern es sich dabei um Meinungsführer handelte, haben sie den Wechsel von der CVP zu SVP erst «salonfähig» gemacht. Das politische Gewicht der in der Landwirtschaft Tätigen schwindet freilich. Zwischen 1995 und 2005 nahm die Zahl der Beschäftigten im 1. Sektor (Land- und Forstwirtschaft) in Jonschwil um knapp 20 Prozent ab (auf 121). Die Zahl der Beschäftigten im 2. Sektor (Industrie und Gewerbe) stieg um 30 Prozent und jene der Beschäftigten im 3. Sektor (Dienstleistungen) um etwas mehr als 50 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten in Mikrobetrieben (bis 9 Beschäftigte) nahm um 10 Prozent ab, jene in mittleren Betrieben (50 bis 249) um 133 Prozent zu. Am stärksten zugenommen hat die Zahl der Beschäftigten in den Bereichen Nahrungs- und Futtermittel, Getränke, Tabak, Verkehr, Nachrichtenübermittlung und Gesundheits- und Sozialwesen. Zurückzuführen ist dies auf einzelne erfolgreiche Betriebe (Käsehandel, Transportunternehmungen) und dem Beschäftigungswachstum im Gesundheitswesen (Therapie, Pflegeheim und Spitex). Die Branchen Transporte und Käsehandel waren früher eher lokal orientiert. In den letzten Jahren haben sich die Unternehmungen erfolgreich auf den schweizerischen und europäischen Markt ausgerichtet und dadurch ein überdurchschnittliches Wachstum erfahren. Die gute Verkehrslage an der Achse Zürich-St. Gallen hat diese Expansion sicherlich unterstützt.

Zeit
zum Entspannen ...

Möbel zum
verlieben.



MÖBEL

Schwarzenbach bei Wil • Tel. 071 929 09 09 • www.svoboda.ch • info@svoboda.ch
Täglich von 8.00 – 18.30 Uhr • Samstag 8.00 – 17.00 Uhr • Dienstag-Abendverkauf bis 21.00 Uhr

Gemeinden

In der vergleichbaren Gemeinde Oberbüren zeigen sich im Trend die gleichen Bewegungen bei den Wähleranteilen bei den Kantonsratswahlen 1992 bis 2008: Kontinuierlicher Rückgang des Wähleranteils der CVP von 57,5 auf 29,4 Prozent, kontinuierliche Zunahme des Wähleranteils der SVP von 12 auf 38,8 Prozent, wellenförmige Entwicklung bei SP und FDP. Die Bevölkerung Oberbürens ist ebenfalls stark gewachsen, von 2880 Einwohnern 1980 auf 3946 im Jahr 2000 (plus 37%). Weniger markant ist die Zunahme an Einfamilienhäusern, von 380 auf 483. Wie Jonschwil weist die Gemeinde eine relativ junge Bevölkerung auf. Es gibt annähernd so viele Zupendler (1205) wie Wegpendler (1384). Oberbüren wies 2006 einen tieferen Steuerfuss (137%) und eine höhere Steuerkraft (1798 Franken) auf als Jonschwil (162%, 1495 Franken).

Folgen für das politische Leben in den Gemeinden

Nach den ungeschriebenen Regeln der Konkordanz sollten die politischen Kräfte ungefähr entsprechend ihrer Stärke in den Behörden vertreten sein. Durchaus vereinbar mit diesen Regeln war von 1882-1885 in Jonschwil, dass exakt die selben Personen sowohl Mitglieder des Kirchenverwaltungsrates wie des Gemeinderates waren, denn dies entsprach der damaligen Sozialstruktur der Gemeinde und der Dominanz der Katholisch-Konservativen Partei. Bis

FDP gewählt wurde, stellte die CVP alle Gemeinderäte. Heute widerspiegelt die Zusammensetzung des Gemeinderates nicht mehr die Wähleranteile der Parteien (siehe Tabelle unten). Was die Vertretung der SVP angeht, ist Jonschwil im kantonsweiten Vergleich keine Ausnahme. Obwohl sie wählerstärkste Partei ist, ist sie im Gemeinderat nicht vertreten. Im Kanton St. Gallen stellt die SVP bis jetzt lediglich zwei Gemeindepräsidenten. Im Stadtrat der Hauptstadt St. Gallen ist sie nicht repräsentiert. Auch die seit 2003 als lokale Sektion organisierte SP hat keine Vertretung im Gemeinderat.

Bei den National- und Kantonsratswahlen scheint der Wahlentscheid für die SVP mehr mit nationalen Themen und Köpfen zusammenzuhängen als mit lokalen. Dies widerspiegelt einen Trend in der politischen Kommunikation. Sie spielt sich immer stärker über die nationalen Medien ab und immer weniger face to face, also von Ange-

gen und bei persönlichen Kontakten. Das Wählerpotenzial für eine starke Vertretung der SVP in den Gemeindebehörden wäre vorhanden. Es braucht aber auch noch die Köpfe auf lokaler Ebene, welche diese Ämter besetzen können. Ferner muss man sich, um bei Kampfwahlen nach dem Mehrheitswahlrecht erfolgreich zu sein, zur politischen Mitte hin bewegen. In den meisten Gemeinden des Kantons St. Gallen bleibt für die SVP noch einiges zu tun, um entsprechend ihrer Wählerstärke in den lokalen Behörden vertreten zu sein.

*Prof. Dr. Silvano Moeckli,
Politikwissenschaftler an der
Universität St. Gallen*

Parteipolitische Zusammensetzung des Gemeinderates Jonschwil 1989 bis 2008

	CVP	FDP	SP	SVP	Parteilos
1989 - 1992	4	1	0	0	0
1993 - 1996	4 (davon 1 Frau)	1	0	0	0
1997 - 2000	4 (davon 1 Frau)	1	0	0	0
2001 - 2004	3 (davon 1 Frau)	2	0	0	0
2005 - 2008	2	2	0	0	1 (Frau)

Im Wahljahr 2008 gewählt:



In den Gemeinderat

Stefan Frei (FDP)
Gemeindepäsident (bisher)

«Das klare Resultat im ersten Wahlgang für den ganzen Gemeinderat ist eine Bestätigung unserer bisherigen Arbeit und motiviert uns, mit diesem Team die Gemeinde Jonschwil auch in den kommenden vier Jahren weiterzuentwickeln.»



Gabi Bühler (parteilos)
Gemeinderätin (bisher)



Marcel Muriset (CVP)
Gemeinderat (bisher)

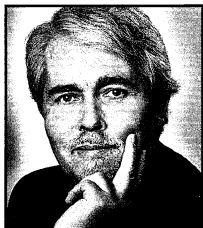


Roland Vettiger (CVP)
Gemeinderat (bisher)



Bruno Näf (SVP)
Gemeinderat (neu)

In den Schulrat



Markus Häne (CVP)
Schulratspräsident
(bisher)

«Bildung ist fundamental für unsere Jugend. Ich freue mich, zusammen mit meinen Ratskolleginnen und -kollegen, mich dafür einsetzen zu dürfen.»



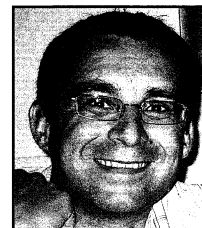
Jolanda Grob-Rüesch (CVP)
Schulrätin (bisher)



Chantal Sutter (SVP)
Schulrätin (bisher)



Marcel Hegelbach (SVP)
Schulrat (bisher)



Mario Da Ros
(parteilos)
Schulrat (neu)



Regula Frei Zeller (parteilos)
Schulrätin (neu)



Yvonne Schmitz (parteilos)
Schulrätin (neu)